

Reto Burkhardt, Pferd und Gesellschaft ZKV

Pferd und Gesellschaft, wichtiger denn je

In Wald und Feld wird es immer enger. Das Ausreitgelände wird mit anderen Erholungssuchenden oder Sporttreibenden geteilt, womit Konflikte vorprogrammiert sind. Was die Pandemie für Auswirkungen auf das Ausreiten hatte, welchen Stellenwert die ReiterInnen haben und wie sich das Geländereiten verändert oder entwickelt hat – darüber hat WESTERNER mit Reto Burkhardt, Pferd und Gesellschaft ZKV gesprochen.

Text: Karin Rohrer; Fotos: Karin Rohrer, Michel Schmid, Laurin Bassler, Reto Burkhardt

Was hat sich bezüglich Geländereiten verändert und wer teilt sich alles «Flur und Wald»?

Die Agglomerationen wachsen, die Kernstädte entvölkern sich. Dadurch werden Gebiete, die früher ländlich waren immer städtischer, mit Menschen, die keinen landwirtschaftlichen Hintergrund und damit keinen Bezug zu Pferden haben. Davon sind wir Pferdeleute betroffen, aber auch die landwirtschaftlichen Betriebe, auf denen wir die Pferde halten. Auch diese Ställe stehen zunehmend in oder in der Nähe von Wohngebieten. Es geht also um das Nebeneinander in Wohngebieten und bei der Nutzung der Naherholungsgebiete. Artgerechte Pferdehaltung heisst zwingend auch Ausreiten im Gelände, wo das Pferd seine natürlichen Reize aufladen und sich entspannen kann. Gerade beim Ausreiten treffen Rösseler zunehmend auf Hündeler, Spaziergänger, Biker und viele mehr, welche im selben Gebiet die Freizeit verbringen. Das birgt natürlich Konfliktpotenzial, welchem wir uns als Pferdeleute stellen müssen.

Es gibt seitens Verbänden und Dachverband verschiedene Wegleitungen oder «Wald-Knigge». Was sind die wichtigsten Punkte und werden diese auch umgesetzt?

Pferde haben immer noch einen grossen Bonus in der Gesellschaft und sind grundsätzlich gerne gesehen. Heute haben aber nicht mehr alle Menschen einen Bezug zu Pferden, Landwirtschaft und Natur allgemein. Das ist schade,



Der Wald wird von Reitern, Joggern und Hundebesitzern gleichermassen geschätzt.

aber nun einmal eine Tatsache. Aus diesem Grund müssen wir versuchen zu verstehen, dass Anwohner nicht mehr wissen, dass die Rossbollen vor ihrer Türe eigentlich gut für ihre Rosen im Garten sind oder dass der Mann mit Hund eventuell Angst hat vor Pferden und dass der Biker halt nicht weiss, dass ein Pferd erschrecken kann. Solche Situationen führen zu den oben angetönten Konflikten. Ich bin überzeugt, dass diese nur im Dialog zu lösen sind. Wir Pferdeleute können nur unsere eigene Rolle beeinflussen. Das müssen wir unbedingt tun und unseren Teil dazu beitragen, dass Konflikte am besten gar nicht erst entstehen. Ziel ist es immer, dass wir Verbote verhindern

können. Die angesprochenen Ratgeber können dabei Tipps und Tricks vermitteln, die uns dabei unterstützen.

Wie können die grössten Konflikte unterwegs umgangen werden und was sind die Rechte und Pflichten beim Ausritt?

Aktuell stehen folgende Konflikte im Vordergrund: Richtiges Verhalten im Wald, Pferdebollen in Wohngebieten, Nachbarschaftsstreit bei Pferdebetrieben und drohende Reitverbote. Meistens ist Unverständnis der Situation der anderen Partei der Hauptauslöser. Das Wichtigste ist immer, dass die «Pferdeseite» sich dabei korrekt und respektvoll verhält und dialogbereit ist. Mit



Begegnung mit einem Jogger im Wald...,



Pferd streicheln und nettes Gespräch inklusive.

diesen Voraussetzungen schafft man sich den notwendigen Goodwill, dass Situationen entschärft werden können. Zum Beispiel, wenn ein Reiter beobachtet werden kann, wie er die Rossbollen wegräumt. Einiges ist rechtlich geregelt, anderes aber nicht und dies ist zu meist noch unterschiedlich in den Gemeinden und Kantonen. Gerade in den Wäldern sind häufig sehr viele Akteure gleichzeitig betroffen. Da muss man immer von Fall zu Fall anschauen, was der «richtige Weg» ist.

Was wird seitens Verbänden unternommen und wie könnte die Ausreit-Situation in Zukunft aussehen?

Oberstes Ziel ist es immer, ein Reitverbot oder gesetzliche Einschränkungen bei Reitbetrieben zu verhindern und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Der ZKV hat verschiedene Projekte angeregt. Wichtig ist die Integration der Thematik in die Ausbildungsgänge der Landwirte, welche ja sehr oft Pferdehalter sind, der Pferdeberufe allgemein und der Pferdewissenschaften. Ein ganz gutes Instrument sind die gratis zur Verfügung stehenden Signalisationstafeln des ZKV (www.zkv.ch/pferd-und-umwelt). Diese können freiwillig aufgestellt werden und appellieren an die Eigenverantwortung der Reiter, zum Beispiel einen Weg bei Regen nur im Schritt zu passieren. Eine weitere Verbesserung streben wir aktuell in der Ausbildung von Rösselern und Hunden an. Gemeinsam mit der Kinologischen Gesellschaft Schweiz KGS, greifen wir verschiedene mögliche und heikle Situationen bei Begegnungen zwischen Pferd und Hund auf und erklären für

beide Seiten gutes Verhalten. Wir haben noch ganz viele Ideen, wo wir ansetzen können. Zum Beispiel wollen wir in nächster Zeit eine Zusammenarbeit mit den Fahrlehrern starten, eine Sensibilisierungskampagne zum Thema Pferd im Verkehr. Auch wenn beim Thema «Pferd und Gesellschaft» meistens

lokale Lösungen gefunden werden, sind die einzelnen Themen in der gesamten Schweiz dieselben. Aus diesem Grund versuchen wir mit den nationalen Pferdeorganisationen eine nationale Anlaufstelle zu schaffen. Unsere Vision ist es, dass man sich mit einer Situation an eine zentrale Stelle wenden kann und



Reiten mit Aussicht.



Entspanntes Ausreiten in der Natur, gerade in schwierigen Zeiten eine Wohltat.



Die Freizeit mit dem Partner Pferd in der Natur geniessen.

dort Ideen erhält, wie man bei sich zu Hause einen Lösungsweg finden könnte. Sehr erfreulich ist es, dass der SVPS sich hier bereit erklärt mitzuarbeiten.

Was waren die grössten Herausforderungen im Frühling 2020 und wie beurteilen Sie die Situation, sprich Pandemie seitens Reiter?

Zuerst einmal war es zentral, dass wir uns immer um unsere Pferde kümmern durften. In anderen Ländern war der Besuch beim Pferd zum Teil verboten! Das konnten wir mit Hilfe unserer Interessenvertreter abwenden. Wie hätten wir sonst unsere Pferde noch artgerecht halten können? Viele andere Freizeitsportler waren neidisch auf uns. Sie konnten ihre Leidenschaften

nicht mehr ausüben. Dabei mussten wir natürlich aufpassen, dass wir diese gute Situation nicht ausnutzten. Wenn da Reklamationen über Rösseler aufgekommen wären, hätte das beim zuständigen Bundesrat Unverständnis auslösen und zu neuen Verboten führen können. Auch hier also wieder: Jeder Reiter und Fahrer, egal aus welcher Disziplin, steht im Schaufenster und hat also eine Verantwortung zu tragen. Die ganz wenigen Reklamationen zeigen, dass die Pferdebranche mit dieser Verantwortung umzugehen weiss. Wir danken allen für ihren Beitrag dazu.

Wurden aus dem Lockdown Lehren gezogen und hat sich die Freizeitreiterei durch die Pandemie in irgendwelcher Art verändert?

In meinen Augen ist es richtig, wenn wir in der Schweiz alles daransetzen, dass wir uns auch in Zukunft in der Umwelt bewegen können. Wenn in der Pandemiezeit die Menschen in der Schweiz

nicht mehr ins Ausland reisen können, wird es in der kostbaren und wunderbaren Schweizer Natur zunehmend enger. Schauen wir also, dass wir, die wir Freude am Umgang mit dem Pferd haben, unsere Verantwortung wahrnehmen. Aber wie gesagt, tragen auch andere Akteure Verantwortung und auch diese fordern wir natürlich vehement ein. Das gelingt aber nur, wenn die eigene Seite mit gutem Vorbild voran geht. Grundsätzlich gehört zum Umgang mit dem Pferd, sich in der Natur zu bewegen. Das ist nichts Neues und steht in keinem Zusammenhang mit der Pandemie. Die Tendenz, dass einige Menschen das Gefühl haben, ihr Pferd könne sich nur auf einem Allwetterplatz oder in einer Reithalle bewegen, finde ich persönlich wesentlich gefährlicher als die Pandemie. Das Pferd gehört in das Gelände und auf die Weide. Daran hat sich nichts geändert und wird sich hoffentlich auch in Zukunft nichts ändern.



Mit gespitzten Ohren auf dem Ausritt.



Reto Burkhardt ist 53 Jahre alt, wohnt im Kanton Bern und ist PR-Berater und Leiter Kommunikation bei Swissmilk. Im ZKV (Zentralschweizerischer Kavallerie- und Pferdesportverband) führt er die Sparte «Pferd und Gesellschaft» und er ist Mitglied bei Cofichev (Schweizer Rat und Observatorium der Pferdebranche). Reto Burkhardt nennt zwei Camargue-Pferde seine Eigenen und reitet in der Gardian-Arbeitsreitweise (auch Turniere) und nimmt an Westernturnieren (Trail) teil. Seine Passion sind Rinderarbeit in der Camargue und lange Wanderritte, zum Beispiel von Bern in die Camargue.